

V o r w o r t.

Den Ausspruch eines alten Kirchenlehrers, daß es besser sei, ein Scandal entstehen als die Wahrheit im Stich zu lassen, hat Papsy Gregor IX. ¹⁾, indem er ihn in seine Decretalen aufnahm, sanctionirt. Der umgekehrten Meinung, daß es viel nützlicher sei, die Wahrheit daran zu geben, um einen Anstoß zu vertuschen, ist eine Gesellschaft geistreicher Schriftsteller gewesen, welche in sich den Beruf gefühlt haben, gegen unsere Kritik derjenigen Argumente, mit welchen man die Aechtheit des s. g. Trierer heiligen Rockes plausibel machen wollte, zu Felde zu ziehn. Von Hn. Guido Görres an, der uns dadurch zur Selbsterkenntniß verhelfen wollte, daß er uns alles Ernstes versicherte, wir seien ein Paar Ratten, bis zu Hn. Dr. Clemens ist eine Reihe von theils nach ihrer eigenen Versicherung erbärmlich unwissenschaftlichen, theils nach ihrer eigenen Versicherung gründlich wissenschaftlichen Schriften erschienen, von denen wir auf folgende durchgängig Bezug nehmen:

Der heilige Rock zu Trier und kein anderer, oder: die kritischen Schneider in Bonn, das ist: Ungelehrte Widerlegung des gelehrten Buches u. s. w. von einem Koblenzer Pilger (wie nun bekannt geworden ist, von einigen Coblenzer Geistlichen der neuen Schule). Koblenz, W. Blum. 1845. 8. 21 SS.

Der h. ungenähte Rock Christi zu Trier und außer diesem kein Anderer. Widerlegung der historischen Untersuchungen von Dr. J. G. und Dr. v. S. durch die von ihnen selbst angeführten Citate in ihrem Werkchen, betitelt u. s. w. Von J. B. H. Mey. Trier beim Herausgeber. (Gedruckt in diesem Jahr.) 8. 43 SS.

1) Cap. 3. X de regulis iuris: utilius scandalum nasci permittitur quam veritas relinquatur.

Zeugnisse für die Richtigkeit des h. Rockes zu Trier oder Widerlegung der Schrift: Die zwanzig heil. Röcke der Prof. G. und v. S. (sic). Von Dr. A. J. Winterim. Aus den katholischen Blättern besonders abgedruckt. Erste Lieferung. Düsseldorf. Roschüg. 1845. 8. SS. 58.

Die kirchliche Tradition vom h. Rocke, mit Rücksicht auf die historische Untersuchung der HH. Dr. G. und Dr. v. S. durch noch lebende Volksagen und durch das altdeutsche Gedicht vom Grauen Rocke in Schutz genommen von Ph. Laven. Trier. Ling. 1845. 8. SS. 112.

Der heilige Rock zu Trier und die protestantische Kritik. Von Dr. F. J. Clemens, Privatdocenten an der Universität zu Bonn. Zur Würdigung der Schrift: Der heilige Rock u. s. w. Der Ertrag ist für das bischöfliche Knabenconvent in Trier bestimmt. Coblenz. W. Blum. 1845. 8. SS. 112. 1)

Wir haben, statt solche Schriften einzeln zu beantworten, gewartet bis ein Haufe davon beisammen sein würde, und finden uns jetzt mit unserer Widerlegung hervorzutreten zunächst dadurch veranlaßt, daß ein Mitglied der Universität Bonn, Hr. Dr. Clemens, Dozent der Philosophie hieselbst, sich hat gebrauchen lassen, Feder und Namen zu einem derartigen Rettungsversuche herzugeben. Nachdrückliche Anpreisungen gingen seiner Schrift vorher; die Rhein- und Moselzeitung vom 5. März verbürgte die Gründlichkeit seiner Untersuchungen schon im Voraus mit dem Rufe, welchen dieser Gelehrte (nämlich in Coblenz) genieße; und er selbst stimmte im Bonner Wochenblatt vom 6. März muthig ein. In wiefern der Erfolg diesen Verheißungen entsprochen habe, wollen wir der Entscheidung unserer Leser überlassen. Wir selbst haben es zwar aufrichtig bedauert, daß der Hr. Doctor sich unbesonnener Weise auf ein Feld verirrt hat, welches nicht das seinige ist und in welchem specielle Kenntnisse von ihm nicht gefordert werden, während Andere²⁾, durch

1) Die Schriften der Herren Görres, Balzer und anderer, so wie verschiedene Journalartikel, auf die wir Rücksicht nehmen werden, sind an ihrem Orte angegeben.

2) Wir meinen damit z. B. Herrn Dieringer, der in seiner „Katholischen Zeitschrift f. W. u. K.“ 1845 Bd. 2. Heft 1. S. 133 unsere Arbeiten als „pseudowissenschaftliche Gegenkämpfe“ bezeichnet.

coll. 1/4

ihr Fach mehr zu einer solchen Unternehmung Berufene dabinten blieben und, klüger als er, ihn sich die Finger verbrennen ließen; wir haben uns jedoch dadurch nicht abhalten lassen können, ihn ganz in der Art, wie es die Sache forderte, zurück zu weisen. Und dies um so mehr, da seine Schrift, wie den Lesern nicht entgangen sein wird, vorherrschend den Eindruck macht, als habe er die Sache nur einmal recht umrühren wollen, um das, was wir zur Klarheit gebracht, wieder trübe zu machen.

Um unsere Antwort nicht zu lange zu verzögern, haben wir beschlossen, dieselbe zu theilen und zunächst zwei Hefte zu veröffentlichen, in denen die archäologische Frage und das Silvesterdiplom vollständig behandelt werden. Einem dritten halbigen erscheinenden Hefte behalten wir die an sich nicht ebenso ausführliche Erlebidigung der übrigen Punkte vor, nämlich die fernere Erörterung der Helenasage und des Drendelgedichtes, die Geschichte des Trierer Nockes von 1130 an und die Berechtigung der zwanzig andern hh. ungenähten Nöcke. Hier wird auch die Polemik unserer Gegner im Allgemeinen charakterisirt und insbesondere die Verdächtigung, welche lediglich den Mangel begründeter Erwiderungen verdecken und statt zu widerlegen aufheben soll: daß unsere Schrift den Katholicismus überhaupt angegriffen habe, in ihrem wahren Lichte gezeigt werden müssen.

Die Vorrede des Hn. Dr. Clemens ist datirt: „Bonn am Sonntage *Judica*“ d. i. am 9. März. Man wird den Hieb hoffentlich verstehen, und weiß nunmehr, was für ein weiser Richter dieser neue Daniel ist. Wir erwähnen dies nur, um zu bemerken, daß seine Schrift erst am 19. April in Coblenz erschienen und am folgenden Tage hier eingetroffen ist, und daß wir uns zu diesen (vierzehn Tage nach jenem Termin im Manuscript vollendeten und gute acht Tage später erscheinenden) beiden Heften nicht so viel Zeit genommen haben, als Hr. Marx in Trier zu seiner „Beleuchtung“ unserer Schrift zu gebrauchen scheint, zu der er laut Vorrede seines neuesten Buches im Januar dieses Jahres „übergegangen“ ist. Sollte diese nicht zeitig genug erscheinen, um in dem dritten Hefte berücksichtigt zu werden, so werden wir ihm ein eigenes widmen.

Hr. Clemens bemerkt von dem einen der beiden Verfasser, daß

derselbe ein ehemaliger Candidat der protestantischen Theologie sei. Diese an sich gleichgültige Notiz ist zufällig unrichtig, indes giebt uns sein guter Wille, Persönlichkeiten in den Streit zu ziehen, das Recht, ihn daran zu erinnern, daß wir in ihm einen Schüler des Jesuiten-Collegiums zu Freiburg vor uns haben. Wir erwähnen dies, weil es den Gesichtspunct bestimmt, von dem aus der gegenwärtige Kampf zu betrachten ist. Zwar sind wir es uns selbst schuldig, seine groben Verdächtigungen unserer wissenschaftlichen Befähigung zurückzuweisen, zwar sind wir denen, welche, ohne selbst die Sache näher untersuchen zu können, sich auf unsere Beweise und Resultate verließen, den Nachweis schuldig, daß dieselben auch nach den bisherigen Angriffen unerschütterlich bestehen, aber der Streit um diese bestimmte Reliquie und die Zurückweisung des unsinnigen Bemühens, um ihre willkürlichen aller Geschichte Hohn zu sprechen, wäre kaum eines solchen Aufwandes von gelehrtem Apparat werth gewesen. Es war aber nöthig, einmal zu zeigen, was die Richtung leistet, die sich unserer Literatur jetzt als die allein seligmachende aufdrängen will, es war nöthig, Hn. Clemens und den Seinen einmal auf fühlbare Weise begreiflich zu machen, daß ihre Stätte in der deutschen Wissenschaft nicht ist, daß sie bestimmt sind, in dem Kampf mit der Kritik zu erliegen, und daß, so wahr die Schöpfung Friedrich Wilhelms III. in die Residenz der alten Churfürsten eingezogen ist, so wahr die Zeiten, in welchen die einstige kölnische Universität, obskuren Andenkens, dicke Finsterniß über diese Lande verbreitete, vorüber sind.

Bonn, am 6. Mai 1845.

Die Verfasser.

2081
1/4